Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 6

Rubrik: Aus Kantonen u. Sektionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ment des Bundes erfolgen, der im Hinblick auf die Erfordernisse einer nationalen Hochschulpolitik das Hochschulwesen in seinen Bemühungen kräftig unterstützen müsse.

Mehr Erwachsene als Kinder auf amerikanischen Schulbänken

sfd. In Los Angeles werden an den Abendkursen mehr Erwachsene gezählt als Kinder in den Schulbänken. Wie die Zeitschrift «American Education» berichtet, besuchen in den USA rund 30 Millionen Erwachsene regelmäßig Kurse zu ihrer persönlichen Weiterbildung. Sie stammen aus allen Berufsgruppen. Es hat unter ihnen Arbeiter, die ihre berufliche Qualifikation verbessern möchten, Familienmütter, die über Hygiene und Erziehung mehr erfahren wollen, Berufsleute und Angehörige freier Berufe, die ihre Allgemeinbildung zu vertiefen bestrebt sind.
Von über 300 Universitäten und sogenannten Colleges in den großen Städten und auf dem Lande wird eine Vielzahl von Möglichkeiten angeboten. Die Universität St. Louis offeriert 79 Kurse, deren Themen sich von der Internationalen Politik bis zum Lehrgang «Gott und der Mensch in der modernen Welt» erstrecken. Die Universität Florida hat unter anderem einen Spezialkurs über «Freizeit im Ruhestand» ausgeschrieben, und das Humboldt-College in Kalifornien hat sich auf «Öffentliche Planung in städtischen und ländlichen Bezirken» spezialisiert.
Zahlreiche Erwachsenenschulen bieten ihren Besuchern heute die Grundlagen für eine allgemeine klassische oder wissenschaftliche Kultur. Sogar die öffentlichen Schulen haben — an freien Nachmittagen und an Samstagen — Kurse für Erwachsene eingerichtet, wobei der Unterricht nicht selten von Hochschuldozenten erteilt wird. Gegenwärtig gibt es in den USA laut «American Education» etwa 17 Millionen Erwachsene mit einem Bildungsbestand, der zur Absolvierung eines Hochschulstudiums ausreichen würde.

Es ist nicht immer Faulheit —

wenn ein Schüler krumm dasitzt. Vielleicht liegt es an seinem Rücken.
Es ist nicht immer Unaufmerksamkeit, wenn ein Kind beim Aufrufen nicht reagiert oder ratlos vor einer an sich leichten Frage steht. Vielleicht fehlt es am Gehör.
Es ist nicht immer Flüchtigkeit, wenn ein Kind beim Lesen eines Wandtafeltextes stockt oder Worte gebraucht, die gar nicht dastehen. Vielleicht sind seine Augen schwach.
Es ist nicht immer Liederlichkeit, wenn ein Kind zeitweise höchst unsauber und unleserlich schreibt. — Vielleicht verursacht eine Epilepsie Absenzen.
In manchen Fällen also sind die «schwarzen Schafe» in Ihrer Klasse nicht einfach schlechte Schüler, sondern kranke Kinder, die Gefahr laufen, eine bleibende Infirmität davonzutragen. Manchem Lehrer, der seine Schüler sorgfältig beobachtet, ist es zu verdanken, daß durch rechtzeitige Hilfe Schlimmeres verhütet oder gar eine gänzliche Heilung möglich wird.
Die Früherfassung eines Gebrechens ist für Pro Infirmis ein ganz besonderes Anliegen. Möge der Osterspende Pro Infirmis auch dieses Jahr ein guter Erfolg beschieden sein.
Postcheckkonto 80 - 23 503.

Steigt die Lebenserwartung bis 1990 um 20 Prozent?

Die fortschreitende Entwicklung der Medizin wird die Lebenserwartung der Menschen bis 1990 um 20 Prozent steigern. Diese Auffassung vertritt Dr. Alex Comfort vom University College in London in der neuesten Ausgabe der UNESCO-Zeitschrift «Impact of Science on Society». Die heutige Lebenserwartung von 65 Jahren liege nur um 2 Jahre höher als die von 1900.
Gegenwärtig werden Untersuchungen durchgeführt, deren Konsequenzen nicht einfach in der Verlängerung des menschlichen Lebens liegen, sondern in der Verlängerung seiner sinnvollen Nutzbarkeit. Wie A. Comfort berichtet, «kann das Leben von Mäusen durch eine Kalorieneinschränkung bei der Nahrungsmittelzuführung um 50 Prozent verlängert werden. Man muß sie nur zwei Tage voll ernähren und am dritten hungern lassen.»
Nach Comfort werden experimentelle Ergebnisse, die den Menschen betreffen, 1975 in den Grundzügen vorliegen. «1990 werden wir den einfachen, billigen, überprüften und wirksamen Weg kennen, der unser Leben um 20 Prozent verlängert.» Wie der Mediziner weiter ausführt, werde das weitreichende wirtschaftliche, politische und psychologische Folgen haben. Die Generationslücke würde sich erweitern und das Verbleiben im Bereich des einflußnehmenden Alters verlängern. Daraus müßte sich zwangsläufig ein Wandel im Verhältnis von Jüngeren und Älteren ergeben. Letztere könnten dann nicht mehr — wie heute noch — als benachteiligte Menschengruppe angesehen werden. (UNESCO-Dienst 3/71)

Aus Kantonen u. Sektionen

Die Akademie für Erwachsenenbildung in Luzern eröffnet

Ende Januar wurde im Bildungshaus Bruchmatt in Luzern die erste Akademie für Erwachsenenbildung in der Schweiz eröffnet. Die Anwesenheit von

Radio, Fernsehen, Presse und gegen hundert Gäste, worunter Vertreter der weltlichen und kirchlichen Behörde und der interessierten Verbände und Organisationen, unterstrichen die Bedeutung dieser Feier: Eine schweizerische, ja, europäische Pioniertat wurde Wirklichkeit.
Der Präsident der Trägerorganisation (Verein Bildungsstätte für soziale Arbeit), die Leiter und Dozenten der Akademie skizzierten in Kurzreferaten die Situation der Erwachsenenbildung heute und in der Zukunft, die Entstehungsgeschichte, das Ziel und die Methoden der Akademie und die Aufgaben der Öffentlichkeit im Bereich der Erwachsenenbildung.

Einem Bedürfnis entsprochen

Die Erwachsenenbildung wird vermehrt zu einem der wichtigsten Postulate. In einer sich immer schneller verändernden Welt und in der immer pluralistischeren Gesellschaft kann sich nur der wieder neu zurechtfinden, der sich weiterbildet und sich mit der Welt auseinandersetzt. Dies wird zwar überall erkannt, doch müssen alle Gelder, die in Bildungszentren und Organisationen der Erwachsenenbildung hineingesteckt werden, auf lange Frist Fehlinvestitionen sein, wenn die Erwachsenenbildung nicht von ausgebildeten Fachleuten betrieben wird. Weil aber bisher keine eigentliche Fachschule für Erwachsenenbildung bestand, zeigt sich der Mangel an Fachleuten überall. Die Akademie für Erwachsenenbildung in Luzern entspricht deshalb einem aktuellen Bedürfnis. Sie ist eine Pionierleistung, weil in ganz Europa, sogar weltweit noch keine Modelle einer solchen Bildungsinstitution bestehen.

Neue Wege in Ausbildung und Methode

Das Besondere an dieser Akademie sind nicht nur das Ziel und die Inhalte der Ausbildung, sondern auch die Methode. Von der ersten Lektion an wird der Stoff nach den neuesten methodischen Erkenntnissen der Erwachsenenbildung vermittelt. Die zwanzig Teilnehmer des ersten dreijährigen Abendkurses werden kaum zu Hause Lektionen büffeln müssen, denn alles soll während des Unterrichts in Fachgesprächen durchdiskutiert und ausgewertet werden. Wohl fordern diese Methoden einen ganz besonderen Einsatz der Referenten, aber das Ziel der Ausbildung rechtfertigt ungewöhnliche Leistungen.

Der Kanton will mittragen

Die rasanten Entwicklungen der Technik und der Wissenschaften machen es nötig, daß sich jeder Erwachsene weiterbildet. In drei Jahren werden die ersten vollausgebildeten Erwachsenenbildner der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Es ist darum gerechtfertigt, daß sich auch die öffentliche Hand an dieser Akademie beteiligt. Frau Dr. Margrit Erni, Luzern, versprach als Vertreterin der kantonalen Erziehungsbehörde diese Unterstützung. Sie dankte und gratulierte den Initianten zu ihrem Mut und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch den künftigen Einsatz von Erwachsenenbildnern die oft tragische Distanz zwischen Schulbildung und Leben verkleinert werde. (bildung)

Luzern: Ein wichtiger Schritt in der Hochschulplanung

Das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern teilt mit: Am Mittwoch, dem 17. Februar 1971, fand in Luzern im Regierungsgebäude die konstituierende Sitzung der Arbeitsgruppe Hochschulkonferenz/Wissenschaftsrat (HSK/WR) für die Fragen der Hochschulneugründungen statt. Bekanntlich gehören dieser Arbeitsgruppe je vier Vertreter der Hochschulkonferenz und des Wissenschaftsrates an. Vorsitzender ist Regierungsrat Arnold Schneider, Vorsteher des Erziehungsdepartementes des Kantons Basel-Stadt. Das Sekretariat führt die Abteilung für Wissenschaft und Forschung, Sektion Hochschulförderung, beim Eidgenössischen Departement des Innern.
Nachmittags nahm die Arbeitsgruppe erstmals Kontakt auf mit dem Kanton Luzern, dessen Delegation aus Regierungsrat Dr. H. Rogger, Regierungskrat Ing. agr. P. Knüsel, Staatsschreiber Dr. K. Krieger, Stadtrat Dr. H. Ronca, dem Delegierten für Hochschulfragen, dem Kantonsbaumeister sowie dem gesamten Planungsstab bestand. Nach einer Einführung erfolgte zunächst die Besichtigung des Hochschulgebäudes Sedel. Daran schloß sich eine erste Aussprache über die Luzerner Hochschulpläne an, wobei hochschulpolitische, strukturelle, finanzielle und terminplanerische Gesichtspunkte in Beziehung mit der gesamtschweizerischen Hochschulsituation im Vordergrund standen. Weitere Besprechungen zwischen den beiden Partnern sind vorgesehen.

Zürich:

Mehr oder weniger Handarbeitsunterricht?

Ergebnis einer Umfrage

Die kantonale Erziehungsdirektion teilt mit:
Die Erziehungsdirektion ist im Begriffe, die spezifisch weibliche Ausbildung unserer Mädchen grundsätzlich neu zu überdenken. Hierzu benötigt sie zuverlässige und objektive Grundlagen. Für den hauswirtschaftlichen Unterricht kann sie sich auf die Ergebnisse der Frauenbefragung über «Haushaltführung und hauswirtschaftliche Ausbildung der Zürcher Frauen» (Statistische Mitteilungen des Kantons Zürich, Heft 60, Dritte Folge, Juni 1967) stützen, die bereits ihren Niederschlag in der Neugestaltung der Ausbildung der zürcherischen Hauswirtschaftslehrerinnen gefunden hat. Bei einer Umfrage über den Mädchenhandarbeitsunterricht ging es darum, zu wissen, wie sich die

Mütter der volksschulpflichtigen Mädchen zu diesem Unterricht stellen. Auch diese Befragung wurde in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt des Kantons Zürich durchgeführt. In die Stichprobenauswahl fielen jede fünfzehnte Primar-, Sekundar- und Realklasse, währenddem bei der Oberschule jede zehnte Klasse befragt wurde. Die Stichprobe war so angelegt, daß das Ergebnis als für den ganzen Kanton repräsentativ gelten kann. Die Befragung der Mütter geschah anonym: die Fragebogen wurden vom Klassenlehrer ausgeteilt und ohne Namen oder Unterschrift in einem verschlossenen Kuvert wieder eingezogen. Die Mütter wurden gefragt, ob sie die heutigen Stundenzahlen für den Mädchenhandarbeitsunterricht — die ihnen bekanntgegeben wurden — befürworten, ob sie eine Kürzung als wünschenswert erachten oder ob die Stundenzahl erhöht, respektive der Unterricht in der 2. Primarklasse eingeführt werden soll. Dann hatten sie Gelegenheit, Anregungen und Wünsche anzubringen. Und endlich galten einige Fragen den Handarbeiten, die sie selbst ausführen, und ihrer eigenen Ausbildung. Die Resultate über die für den Mädchenhandarbeitsunterricht gewünschten Stundenzahlen lauten wie folgt:

Primarschule

Anzahl der Befragten absolut	1940	100 %
Ohne Antwort	62	3,2 %

	Für Einführung %	Für Nichteinf. %
2. Klasse	41,6	55,2

	Für Kürzung %	Für heutige Stundenzahl %	Für Erhöhung %
3. Klasse	0,6	81,7	14,5
4. Klasse	7,2	86,9	2,7
5. Klasse	23,0	73,3	0,5
6. Klasse	7,0	79,5	10,3

Oberstufe

Sekundarschule

Anzahl der Befragten absolut	514	100 %
Ohne Antwort	10	2 %

	Für Kürzung %	Für heutige Stundenzahl %	Für Erhöhung %
I. Klasse	8,3	81,1	8,6
II. Klasse	10,7	76,4	10,9
III. Klasse	9,3	80,5	8,2

Realschule

Anzahl der Befragten absolut	369	100 %
Ohne Antwort	11	3 %

	Für Kürzung %	Für heutige Stundenzahl %	Für Erhöhung %
I. Klasse	21,1	64,2	11,7
II. Klasse	6,5	69,1	21,4
III. Klasse	5,4	73,7	17,9

Oberschule

Anzahl der Befragten absolut	122	100 %
Ohne Antwort	6	4,9 %

	Für Kürzung %	Für heutige Stundenzahl %	Für Erhöhung %
1. Klasse	7,4	82,0	5,7
2. Klasse	14,8	70,5	9,8

Die Stellungnahme dieser mit dem heutigen Handarbeitsunterricht in engstem Kontakt stehenden Personen mag überraschen. Die Natur des Mädchenhandarbeitsunterrichtes bedingt, daß der Lehrplan öfters revidiert wird, damit das Stoffprogramm mit der Zeit geht. Die letzte Lehrplanrevision erfolgte am 5. November 1968. Der Nützlichkeitsgedanke, der den Unterricht einst prägte, ist längst aufgegeben worden. Die Erziehungsaufgaben des heutigen Handarbeitsunterrichtes sind vielmehr die Schulung der Handfertigkeit — in unserer technischen Zeit besonders wichtig —, das Wecken der schöpferischen Kräfte, die Gemüts- und Geschmacksbildung. Die Ergebnisse der Mütterbefragung stellen für die Reform des Mädchenhandarbeitsunterrichtes im Sinne einer Anpassung an die Zeit eine wertvolle Grundlage dar. Im Zeichen der Schulkoordination werden aber auch die auf eidgenössischer Ebene erarbeiteten Resultate für die Gestaltung der spezifisch weiblichen Ausbildung der Mädchen zu berücksichtigen sein.

NZZ Fs, Nr. 44, 15. 2. 71

Zug: Neuwahlen in den Erziehungsrat

Erstmals wurde im Kanton Zug eine Frau in den Erziehungsrat gewählt! Nach der Demission der beiden verdienten Erziehungsräte Kaplan August Heggli und Lehrer Thomas Fraefel (dem wir zur Wahl in den Regierungsrat herzlich gratulieren!) berief der Regierungsrat Frau Klara Schwerzmann-Perren und Herrn Klaus Frick — beide üben den Lehrberuf aus — in den Erziehungsrat. Beste Glückwünsche! CH

Bern: Integrierte Gesamtschule

upi. Mit 32 gegen 29 Stimmen hieß der Berner Stadtrat eine Motion gut, durch die der Gemeinderat beauftragt wird, «dem Stadtrat bis spä-

stens Ende 1971 eine neue Schulkonzeption auf der Basis der integrierten Gesamtschule vorzulegen». Die Konzeption soll folgende Punkte enthalten, die schrittweise verwirklicht werden können: Zusammenlegung von Sekundarschule und Untergymnasium, räumliche und organisatorische Annäherung zwischen Primarschule-Oberstufe und Mittelschule, Verbesserung der Übertrittschancen in die Mittelschule durch speziellen Förderunterricht, Zusammenfassung der Primarschul- und der Mittelschulklassen in größeren Oberstufenzentren mit etwa 800 bis 1200 Schülern, vollständige Integration der Oberstufe mit Leistungs-, Interessen- und Fördergruppen in den meisten Fächern. Zusammen mit dieser Schulkonzeption hat der Gemeinderat ein generelles Bauprogramm und einen ungefähren Zeitplan für die Verwirklichung der einzelnen Stufen der Neuorganisation sowie einen Entwurf für die Änderung des städtischen Schulrechts auszuarbeiten.

Solothurn: Umschulung von Berufsleuten zu Primarlehrern

Solothurn, 5. Febr. (sda) Am Lehrerseminar Solothurn wird, gestützt auf die bisherigen guten Erfahrungen, wiederum ein Umschulungskurs für Berufsleute zu Primarlehrern durchgeführt. Der Kurs beginnt im Oktober 1971 und dauert zweieinhalb Jahre. Er steht geeigneten Berufsleuten zwischen 21 und 38 Jahren offen.

Appenzell IR: Die Problematik des Religionsunterrichts heute

Bericht von der Kantonalen Lehrerkonferenz Appenzell IR

em. Präsident Hans Zihlmann durfte am 3. Februar in der Klos nebst den fast vollzählig erschienenen Primarlehrkräften auch die Vertreter der Geistlichkeit begrüßen, stand doch die Kurstagung unter dem Thema Bibelunterricht — Religionsunterricht.

Frl. Margrit Schöbi aus St. Gallen, Absolventin des theologischen Glaubenskurses und Religionslehrerin, machte uns die Problematik des heutigen Bibel- und Religionsunterrichts recht deutlich: Überall sind Proteste, Einwände, Kritik an diesem vom Glauben her geprägten Lehrfach an der Tagesordnung. Der Grund ist mit Leichtigkeit beim zunehmenden Glaubensschwund bei den Erwachsenen zu finden, der durch die Ergebnisse großangelegter Meinungsumfragen statistisch belegbar ist. Ist es vielleicht nicht gerade unser mit großem personellem Aufwand betriebener Glaubensunterricht, der aus unsern Kindern oft alles andere als gläubige Christen macht?

Unsere Gewissenserforschung muß bereits beim Namen «Religionsunterricht», «Bibelunterricht» ansetzen und ihn ersetzen durch «Glaubensunterricht», der sehr klar als Verkündigung des Wortes Gottes verstanden sein will, Anrede Gottes also durch den Menschen zum Menschen. Aus dieser Grundhaltung heraus wollen wir vom Schüler gar nicht eine Grundhaltung im Sinne von «Gottesdienst» (Anbetung, Lob, Dank) voraussetzen, sondern die wertvollere Bereitschaft zu kritischem Mitdenken bei der Erarbeitung der Glaubenswahrheiten aus der Heiligen Schrift. All unsere Unterrichtsvorbereitung muß auf diese eine Mitte hinzielen.

Auf dem Büchermarkt finden wir heute eine riesige Vielfalt religiöser Lehrbücher, traditionelle und viele fortschrittliche, als Experiment gedachte. Ein allgemein verbindliches Lehrmittel fehlt uns. Ein Hauptvorwurf nennt die thematische Beschränkung anstelle umfassender Ganzheit menschlichen Alltags, abstrakte Formelhaftigkeit anstelle lebenswahrer Erfahrung; ein anderer die Art der verwendeten Sprache: kindertümelnd, befremdend-idealisierendes Vokabular, unverständliche Theologenwissenschaft.

Die Lehrplanfrage ist ebenfalls ungeklärt: Mehrere Pläne sind in Vorbereitung oder bereits erschienen. Fast alle aber haben wenigstens eines gemeinsam: Bibelunterricht und Religionsunterricht sind zur Einheit verschmolzen und stellen somit ihre Begehren in Hinsicht auf Lehrpersonen und Lehrmittel. Für die Lehrpersonen bedeutet dies ganz sicher vermehrten Erfahrungsaustausch untereinander und Verpflichtung zur Weiterbildung. Der ganze Unterricht muß aber doch auf das Kind hingerichtet sein. Wie soll aber all unser Schaffen Erfolg haben, wenn selbst die Familie heute vielfach eine Atmosphäre der Geborgenheit, der liebevollen Zuwendung, des selbstverständlichen Da-Seins der Mutter nicht mehr garantieren kann und somit statt Urvertrauen Urangst eingepflanzt wird? Glauben, hoffen und lieben kann nur ein Mensch, dem weder Schenken noch Beschenktwerden fremd sind, der Gesetz und Autorität aus innerer Freiheit bejahen und sich in vorgegebene Ordnungen einfügen kann. Die erste Aufgabe einer christlichen Erziehung ist also ausschließlich das Werk der Familie und vollzieht sich bereits im Vorschulalter. Deshalb auch der heute recht laut gewordene Ruf nach Erwachsenenbildung, Elternorientierung.

Und wir selbst? Macht die Glaubenskrise vor uns halt: Stehen nicht auch wir mitten drin in der allgemeinen Unsicherheit in Glaubensdingen? Der Durchschnittsmensch hält sich als Konformist ans Gegenständliche, Leichtfaßliche. Als zu Glaubensunterricht Verpflichtete stehen wir vor drei Möglichkeiten: Zweifeln, resignieren, kapitulieren.

Der Kursnachmittag brachte uns hier die gewünschte Klarheit. Frl. Schöbi auf der Unterstufe, Herr Josef Wick und Kaplan Ivo Ledergerber als Religionslehrer am Lehrerseminar Rorschach auf der Mittel- und Oberstufe klärten manchen Zweifel und machten offenbar, daß Koordinierung von

Bibelunterricht des Lehrers und Religionsunterricht des Priesters oder Katecheten nur durch dauernde Kontaktnahme und Unterrichtsabstimmung möglich ist.
Die Kurstagung tat gut und brachte gewiß neue wertvolle Impulse in unsere Schulstuben.

St. Gallen: Patronat für Schweizerschule in Rom

St. Gallen, 4. Febr. (sda) Der St. Galler Regierungsrat hat den Erziehungsrat ermächtigt, das Patronat über die gesamte Schweizerschule in Rom zu übernehmen. Im vergangenen Jahr wurde bereits das Patronat über das Wirtschaftsgymnasium dieser Schule errichtet. Der Beschluß des Regierungsrates entspricht den Bestrebungen des Eidgenössischen Departementes des Innern, alle Schweizerschulen im Ausland dem Patronat eines Kantons zu unterstellen. Die Schweizerschule in Rom umfaßt alle Stufen vom Kindergarten bis hinauf zum Gymnasium.

Wallis: Mitteilung an das Lehrpersonal des Oberwallis

Der Schlüssel zum 6.-Klaß-Rechenbuch ist neu erschienen. Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen.

Die kantonalen Lehrerbildungskurse 1971 finden vom 16. bis 21. August statt.
Die Programme der kantonalen Kurse werden vom Erziehungsdepartement zugestellt.
Der Vorsteher des Erziehungsdepartementes:
A. Zufferey.

Tessin: Ein Schulleiter «gefeuert»

Der Direktor der Gemeindeschulen Breganzona wurde kürzlich durch Mehrheitsbeschluß der Gemeinderäte seiner Funktionen enthoben. Er hatte versucht, in seiner Schule die von Genfer Schulbehörden für Schüler von drei bis zehn Jahren empfohlene «Erziehung in sexuellen Fragen» (auf der Basis einer von «Time/Life» herausgegebenen Broschüre «Comment naissent les enfants») einzuführen. Zur fristlosen Entlassung des Schuldirektors wurden die Behörden von Breganzona angeblich durch Interventionen von Eltern und «Staatsbürgern» gezwungen.

Mitteilungen

Bündner Verein für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung Lehrerfortbildung 1971

Kurs 13: Naturkunde auf der Mittelstufe (4.-6. Kl.)
Zeit: 2 Tage (16./17. April).
Ort: Ilanz.
Leiter: Toni Michel, Primarlehrer, Schwanengasse 9, 7000 Chur 5.
Programm: Geeignete Arbeitseinheiten aus dem reichhaltigen Stoffprogramm, bewährte Arbeitsformen und Arbeitsmittel, der Lehrausgang, Pflanzen und Tiere im Schulzimmer.
Kursgeld: Mitglieder Fr. 15.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—.

Kurs 14: Mathematische Erziehung in der Volksschule
Zeit: a) für Sekundarlehrer 1 Tag (13. April); b) für Primarlehrer 5 Tage (13.—17. April).
Ort: Landquart.
Leiter: 14a: Dr. Walter Senft, Weineggstraße 60, 8008 Zürich; 14b: Irma Glaus, Tannenstraße 36, 9010 St. Gallen.
Programm: Am ersten Tag erfolgt eine allgemeine Orientierung für alle Volksschullehrer mit Referaten, Demonstrationen und einer Aussprache. Der 2. Teil des Kurses (Mittwoch bis Samstag) möchte hauptsächlich für die Lehrerinnen und Lehrer der Unterstufe eine praktische Hilfe bieten zur Auseinandersetzung mit der «Umbruchsituation in der Rechendidaktik».
Kursgeld: Mitglieder 14a: Fr. 5.—; 14b: Fr. 20.—. Nichtmitglieder 14a: Fr. 8.—; 14b: Fr. 30.—.

Kurs 16: Kartonage (Grundkurs)
Zeit: 6 Abende (19., 22., 26., 29. April und 3. 6. Mai).
Ort: Chur.
Leiter: Andreas Wehrli, Primarlehrer, Arnikaweg 27, 7000 Chur.
Programm: Material- und Werkzeugkenntnis, Falten und Schneiden, Überziehen und Rändern, einfaches Scharnier, methodische und didaktische Hinweise.
Kursgeld: Mitglieder Fr. 20.—, Nichtmitglieder Fr. 30.—.

Kurs 17: Peddigrohrarbeiten (Grundkurs)
Zeit: 5 Abende (7., 14., 21., 28. Mai und 4. Juni)
Ort: Schiers.
Leiter: Christian Lötscher, Primarlehrer, 7220 Schiers.
Programm: Einfache Arbeiten für alle Schulstufen, Arbeiten nach Anleitung und nach eigenen Ideen, Schulung des Formensinns, Materialkenntnis.
Kursgeld: Mitglieder Fr. 30.—, Nichtmitglieder Fr. 40.—.
Anmeldungen an: Toni Michel, Schwanengasse 9, 7000 Chur 5.

Internationale Schul- und Jugendmusikwochen Salzburg 1971

Kursdaten: A-Kurs: 22. Juli bis 1. August; B- und C-Kurs: 2. bis 12. August 1971. Der 22. Juli bzw. 2. August ist jeweils Anreisetag.
Leitung: Leo Rinderer und Egon Kraus, unter Mitarbeit namhafter Musikpädagogen aus den deutschsprachigen Ländern.
Gesamtthema: Beiträge zur Didaktik und Methodik des Musikunterrichts. Kurse A und B: Musikerzie-